



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 4. Von Verdiensten der Heil. Jungfrauen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

Stade mit lieblichen Geruch veräuchern: Darauff in schönster Ordnung daher creeten/das sthaffte frolockende Kriegsbeer der H. Maryrer/deren Anzahl so groß/ daß alle Höllische Geister darob erratteren; die so vil gewinnen vnd eroberet/daß sie allen durch ihr Lieb/ die sie gegen Gott in ihrem Kampf vnd streitbahrem Sterbthündlein erzeiget (will gschweigen anderer Heroischen Tugenden) alle hohe Verdienst anderer Heiligen Gottes/ obwolten sie lanast verdient/ übertroffen haben. Aber mein Gott vnd Herr! wer wird vns können sagen vnd auflegen/ was für grosse Gnaden die H. Apostel/ für ihren Ehenl/ den vorgemeldten zubringen wurden? Die Apostel sag ich/ die die ersten Gnaden (wie der H. Paulus sagt) von dem H. Geist empfangen haben; die zum allerersten darzu kommen seynd/ als der Heylandt den Schatz seiner Gnaden vnd Verdiensten auffgerhan/ darauf sie so vil genommen/ als vil sie gewolten; damit nachmalen von ihnen dieselbe vnder der ganzen Welt könten ansehelt werden? Auff dise wurden wir sehen folgen/die ansehnliche alte Väter/ die berühmte Gesellschaft der Patriarchen vnd Propheten; welche durch ihr Langmütig vnd Standthafftigkeit auch ein wunderbahrlichen Vorrath von Geistlicher Reichthumb gemacht/ mit deme sie den gemeinen Gnaden-Schatz der H. Kirchen auch gemehrt haben; Was soll ich vom Himilischen Kriegsbeer Gottes des Allmächtigen/von selber vnzahlbare Zahl der H. Englen sagen? deren Gnaden vnd Verdienst so hoch geschätzt seynd/ daß ein einziger Seraphin vnder ihnen/ nach gemeiner Lehr/mehr Gnad vnd Verdiensts besitzet/ als sonst all übrige Engel vnd Menschen: sey wer da woll vnder allen Creaturen; der müste sein Verstandt verltehren/ wann er solchen vnergründlichen Schatz aller diser Gnaden ergründen/ vnd auß allen

ein einzige Gnad machen wolte; weil ein mahl vnmüglich/ die Größe aller derselbigen zu ergreifen; dennoch muß man nach allem diesem sagen; daß all zusam gezogne Gnaden nicht mehr/ als allein der Anfang seye der Heyligkeit Maria: Vnd obwol solche Gnad gleichsamb vnendlich ist/ doch nichts anderes seye/ als ein Gnad der Diener Gottes/ ihnen von ihme ertheilt worden. Müßen wir nach ein vil höhere überaus fürreffliche sonderbare Gnad suchen; nemlich ein solche Gnad/ die sich allein der Mutter Gottes gezimbe/ vnd ohne gleichheit allen anderen Diener Gottes übertriffe? wo aber? wo wie? Du allein/ O höchster Gott/ mit der du glücklich seligste Seel deiner H. Mutter gegeben vnd bezagt hast; O Gott vrendlicher Hochheit! seye deswegen ewiglich gepreist vnd gelobt/ der du dardurch die köstliche Reichthumb/ die du in dir selbst besitzest/ erkennen geben hast; darumb billich wir dreymahl Groß vnd vil tausend mahl nennen/ als der du Herr der Gnaden/ Gottes alles Heyls vnd Segens bist.

S. 4.

Von Verdiensten der Jungfrauen.

I.

Dieweil vnder allen reinen Creaturen kein fürnehmere werden köndt/ auch keine höher steygen/ als die vnder dient ein Mutter Gottes zuseyn. So mögen wir anseho vor allem sehen/ ob die Jungfrau die Ehr zuhaben/ ein Mutter Gottes zuseyn/möchte verdienen haben. Vnd zuvor aber dise Frag/ an welcher vil antworter werde; wil von nöthen seyn/ zuvor/ allen vnderlauffenden Beschwerden

vnd Angelegenheiten vorzukommen / etliche Sack erleitert werden: ist also zu wissen / daß von den Gleichen in der Heyl. Schrift / vnd bey den Heyl. Vätern zweyerley Gattung der Verdiensten gefunden werden; die eine nennt man Verdiensten der Gerechtigkeit oder schuldiger Vergeltung / oder Gleichwürdigkeit; die anderen / Verdiensten der Gebühr vnd Höflichkeit: Die erste Verdiensten seynd; wann Gott aus seiner Gerechtigkeit etwas zu thun oder zu vergeben schuldig (a) in Erwägung der Diensten / die man ihm geleyst hat: dergestalt / daß er die Vergeltung derselbigen nicht kan vnderwegen lassen / wann er nicht seiner eygnen Güte vnd Gerechtigkeit vnrecht thun wil. Die andere Verdiensten seynd; wann Gott der Allmächtig die tugendhafte gute Werck seiner Creaturen / nicht auß Schuldigkeit seiner Gerechtigkeit; sondern allein auß seinem höflichen Belieben / weils sich gebührt / doch frey vnd gutwillig vergilt; also / daß gleich wie die erste Verdienst auff der Gerechtigkeit Gottes ruhen / vnd gegründet seynd (b) also gründen sich auch die andere Verdienst auff seiner Güte vnd Freygebigkeit gnugsam: so wol die eine / als die andere / jeder auf ihr form thun Gott verbinden. Vber diese zweyerley verdienst / die auß dem vnderseide des Menschen herrühren; ist noch ein dritte Gattung der Verdiensten / so die Schriftgelehrten nicht so hoch achten / als die vorige; denen sie auch darumb kein eygnen Namen geben: Vnd kommen solche Verdienst von einiger That / oder einigem Werck nicht her / daß einer Belohnung werth wäre; sondern sie hefften allein an der Beschaffenheit / vnd dem Stande eines Menschens / der etwas verdienet / vnd der Verdiensten werth ist; Also pflegt man zu sagen: Diser

oder jener verdient das Ampt eines Rathsherrn; Der ist werth / daß er zu einer Würde komme; wiewol ein solcher niemahlen dar nach gesinnet / ja villeicht gar kein lust dar zu hat; weil aber in ihme alle Taugbarkeit erfunden werden / die zu einem dergleichen Stande oder Ampt erforderet werden / sagt man: Er seye werth / daß man ihne dar zu fördere.

2. Zum andern / muß man auch wissen / daß die Verdienst / auß Recht vnd Gerechtigkeit / mit zweyen Bedingen ertheilt werden; Deren die erste ist; daß nemlich die That vnd das Werck / so einer verübt / mit der Belohnung Gleichheit habe; Dann in Abgang diser / wann der Allmächtige Gott vns etwas wegen der Verdiensten / so wir ihme gethan / mittheilt; thut er solches mehr auß Gebühr vnd Höflichkeit / als auß schuldiger Gerechtigkeit: Das ander Beding erfordert / daß einer ein gutes Werck / daß man ihme erzeigt / für verdienstlich annehme / vnd demselbigen ein Belohnung vnd Vergeltung verspreche; Dann / weil der Allerhöchste Gott weder von vns / noch von vnseren Wercken hangt / kan er gegen vns nicht verpflichtet / noch verbunden seyn / als durch sich selbst. Das ist / wann er nicht durch sein sonderbare vnd vnaussprächliche Güte will / daß er vns Belohnung zu geben verpflichte seye; welches er thut / nach dem er freywillig vnser kleine Dienst / die wir durch sein Gnad gethan / erkent; nicht daß dieselbige Werck für sich selbst / vnd nicht durch sein Güte / verdienstlich wären: Er erzeigt sich gegen vns so liebreich / daß er ein solchen Vertrag / wie gemeldet / mit vns macht / daß weil er also mit vns überkommen / vnd sein einziges Versprechen / so er auß lauterer Güte thut / ihn gegen vns verpflichtet vnd verbindt; diser ge

(a) D. Th. 1. 2. q. 114. art. 2. § 161. DD. in 4. dist. 15. p. 1.

(b) D. Th. in 2. dist. 27. art. 4. D. Bonavent.

X iij flalten/

stalten/das wann wir etwan ein gutes Werck thun/ oder ihme ein Dienst erzeugen / so nehmen wir die Frechheit zu sagen; Er seye wegen desselbigen Wercks oder Diensts / vns schuldig vnd verpflichtet; Reden also mit Gott in diesem Stück / gleichsamb/ wie gemeinlich vnder den Menschen zu reden bräuchlich ist: Dann gleich wie vnder vns anderen/ wann solcher Verrag geschehen ist/ einer sein Wort geben hat; so balde der eine sein Versprechen gehalten / vnd demselben genug gethan hat/ sagen wir; das auch der ander auff seiner Seiten/müsse halten / vnd im fall er sich/solches zu thun/ sperret/ vnd abschlägt; so berufft man alsdann ein solchen fürs Gericht / als einen / der der Gerechtigkeit vnderworfen / vnd doch derselben Rechten geschwächt hat: Also ist es eben auch mit Gott/ vnd vns Menschen; wann G D E beehrt / das wir mittelst seiner Gnad gute Werck gegen ihm thun / vnd vns darauff gute Belohnung vnd Vergeltung für dieselbigen verspricht; so sagen wir alsdann zu Gott/ so oft wir ihme ein gutes Werck aufopfern/ Er seye vns mit Recht vnd Billigkeit / weil er es versprochen / die Belohnung schuldig; vnd wir haben dieselbige verdienet; Wann aber diese Versprechung nicht vorgegangen ist/ so haben wir kein Recht / solches mit Gerechtigkeit abzufordern.

3. Fürs dritt / so muß man auch in Obacht nehmen (a) das es nicht von nöthen seye/ das das Werck des einen / vnd die Belohnung des anderen/ so gar gleich seyn müsse/ das im fall eins das andere überwege/ vnd nicht so gar in Gleichheit übereins kommen/

(als etwan Iho Schlüssel in einer Waag / wo die eine nicht vmb ein Härlein schwerer ist / als die ander) dardurch aller Verrag geschlagen werde; sondern gnugsamb seye/ wann das Werck mit seinen Umständen dergestalten (höflich vnd sitlich darvon zu reden) belohnet werde / das man könne darbey erachten / das Werck seye der Belohnung / vnd die Belohnung des Wercks werth. Gleich wie wir sagen / wann ein Edelmann zum Ringlin rennt / solches bekömpt / vnd dardurch ein schönen vnd köplichen Diamant gewinnt; Er habe denselben mit Recht gewonnen; wiewol er kein große Mühe noch Arbeit darzu angewandt hat. Im widrigen wir sagen müssen / das wir durch vnser gute Werck niemahlen könen verdienen des Göttlichen Angesichts / vnd seiner Glory theilhaftig zu werden; da doch die H. Schrift (b) vnd H. Väter (c) bekennen / das vnser gute Wercke / die dienliche Werck der Gerechten vnd Seligen / gang weit übertreffen.

4. Fürs vierde / muß man wissen / das durch die Verdienst aus Gerechtigkeit / oder Gleichwürdigkeit / nicht allein sollen verstanden werden die Werck / die gleichsam ein natürliche Gleichheit mit der Belohnung/ die ihrentwegen geben wird / selbst haben; sondern auch diejenige Werck / die von ihrer Natur her diese Gleichheit nicht haben / vnd deren Belohnung allein vom ewigen lauterem guten Willen dessen kömpt / welche solche zu geben gesinnet; wann sie nur anderswo her etwas (wie oben gesagt worden) Gleichheit haben; Die Versach dessen /

(a) D. Th. 1. 2. 9. 114. art. 3. Bellarm. lib. 5. de Iustific. cap. 14. Aegid. de Conink lib. de moralitate actuum supernaturalium in genere d. 8. dub. 3. (b) 2. Cor. 4. Ad momentaneum et leue tribulationis nostra etc. Genes. 15. Merces tua magna nimis. (c) S. Athanasius vita S. Antho. Nec universo orbi renuntiantes dignum aliquid habitaculis caelestibus conpensare possumus, S. Fulg. lib. ad Moysimum c. 10. Tantum tibi gratia diuina retributionis exuberat. etc.

mén wir von der Freyheit des Allmächtigen / vnd eines jeden Menschens / der erwan ein Werck oder That von freyen stücken belohnen wil; dann es vnansständig wäre / wann man einem solchen die Hände derastalten blinde. daß er nochwungner werf eins seichs gute Belohnungen für ein guts Werck gebel / vnd ander seichs dieselbe vmb ein gleichförmigs Werck nicht auch geben könte. Also bey obangezogner Gleichnuß zuverbleiben / sag ich / Ein König / verspricht von freyen Willen ein köstlichen Diamant dem jentigen / so denselbigen mit dem Ringlin rennen verdienen wird / ob gleichwol dise That des Rennens kein Gleichheit mit dem Diamant hat / als nur die jentige / die der König von freyem Willen ihne gibt; welcher ebenmäßs für ein andere That / auff gleichförmige Weiß belohnen könte / so fern selbige auch anderst woher / einer solchen Belohnung werth wäre.

5. Letztlich / müssen wir all bekennen / daß vnangesehen alle Versprechungen des Allmächtigen / auch die Gleichheit aller guten Wercken / die wir wurden thun können / Belohnung auß der Gerechtigkeit erforderren; wir doch kein Mittel haben / ohne die Freygebigkeit Gottes etwas zu verdienen / dann einmahl vonnöthen ist / daß in der Ordnung der Gnaden des Allmächtigen / vnd vnseren guten Wercken / ein erste Gnad seye; welch: die anderß Gnaden / so vns solchends ertheilt werden / anführe; vnd ist solche so weit über vnseren Verstand / daß wir sie nochwendiger Weiß / für ein sonderbare Gab / vnd frey gegebne Gnad halten sollen / die doch dem Werth des darauff folgenden Verdiensts / oder auch der Strenge

der Gerechtigkeit ganz vnd gar nichts benimmt. Wie klar auß disen Worten des Aurenischen Consilij (a) abzunehmen (GOTT gibt Belohnung den guten Wercken / wenn sie geschehen; aber die Gnad / die er nicht schuldig ist / gehet vor / damit sie geschehen.)

6. Derohalben auß obangedeuten Besachen zu schließen / daß der Heyl. Jungfrau gehabte Beschaffenheit ein würdige Mutter Gottes zu seyn / in ihrer Weite / so vil der sonderbahren vnd vnaußsprechlichen Güntzen vnd Gnaden begreiffe / daß ohne ihr Verlesung könne gesagt werden; Sie habe von GOTT mehr Gnaden empfangen / als daß sie habe verdienen können: Welches zum übrigen Lob des jentigen gereicht / der sie gleich anfangs mit so vil herrlichen Gaben so reichlich beseliget; ihr die erste so überflüssige Gnad ertheilt; er sie von allen Sünden gefreyet: stets mit neuen vnd starcken Gnaden / nach ihren Verdiensten / durch sein freygebigte Hand gestärket; Sie / wie die Kirck (b) singt; Auserwöhlt / vnd von allen Verdiensten voraus erwöhlt hat. Auff solche weiß seynd auch die Heylige Väter zuverstehen / wann sie sagen / Daß die Ehr der Mutter Gottes / weit über ihre Verdienst gewesen seye; Daß auch / wie der H. Augustinus (c) bezeiget / Sie sich glückselig nenne / nicht wegen engenen Verdiensten / sondern wegen der Güte des jentigen / der bey ihr sein Wohnung erwöhlt habe. Dis bekräftiget auch der H. Fulgentius (d) da er sagt: Die Mutter Gottes habe verdient / daß der Sohn Gottes sein Wohnung bey ihr nehme / nicht durch Menschliche Verdienst / sondern durch die Würdigkeit dessen allein / den sie empfangen vnd geböhren hat.

7. Auff

(a) Cant. 3. *Debetur merces bonis operibus, si fiant, sed gratia, quae non debetur praecedat ut fiant.* (b) *Elegit eam Deus & praelegit eam.* (c) *Dial. 1. contra Pelagianos. Adverte, quod beatam se, sic dicat, &c.* (d) *De incar. & gratia cap. 7. Ipsum Deum hominem factum, non humanis meritis, &c.*

7. Auff diß/was oben fürbracht/kan ich sagen (a) Daß die H. Jungfraw / als in der die freygegebne/ oder verehrete Gnaden (von denen wir geredt) ihre Werck oder wenigst/ ihre mitwirkung verdienstlicher zumachen/ vorgangen / aus Schärffe der Gerechtigkeit/ solche wundersame Tauglichkeiten in Ihr (einmahl ein Mutter Gottes zuseyn) verdient habe. Die Ursach dessen ist nicht schwer zu verstehen/im bedencken/alle solche Vorberreitungen/ in ihrer ersten eignen Heyligung einbeschlossen waren / vnd folgendis / keins wegs nit / ihren Ursprung libertreffen/deme sie schuldiger massen/ als ein Werck/ so da ist die Gnad vnd Heyligkeit ihrer allerglückseligsten Seel/ zugehören.

8. Noch weiters von diesem glorwürdigen Titel (Mutter Gottes) zu reden; sage ich ausdrücklich / Sie habe diße Ehr ein Mutter Gottes zu seyn/nicht aus strenge der Gerechtigkeit verdient (b) Ursach dessen ist / weil der Verdienst / so auß Gerechtigkeit vns zukompt/ ganz nicht bestehen mag ohne sonderbahre Gottes Günst / dardurch vnser Werck von ihme/ als verdienstliche Werck / wie vorgemelde / auff vnd angenommen werden; so finden wir nicht/ daß er solche Werck anderst gut heisse; als wann sie werth seynd einer Zugab der seligmachenden Gnad / so von nöthen ist / die ewige Seeligkeit / als die fürnehmste Belohnung vnser Verdiensten/ zu erlangen. Weissen dann die Gnad ein Mutter Gottes zuseyn / ganz vnd gar außserhalb des Werths / vnd weit über derselben ist / den Gott für die Gottseligen Werck zu geben verordnet hat; So kan man nicht sagen/ daß Gott diße Gnad / der Heyl. Jungfrawen auß Gerechtigkeit geben / oder sie/ auß derselben/ von ihme habe abforderen können.

(a) D. Tho. 3. par. 9. 2. art. 11. ad 3. Suarez. Tom. 1. scil. 27. vel puncto 8. q. 2. (b) D. Tho. loc. cit. (c) Josephus Ragusa To. priore de incarn. disp. 46. §. 6. (d) Suar. loc. cit. concl. 1.

9. Was aber durch den Verdienst der Gerechtigkeit / oder Gleichwürdigkeit / nicht daß/ so man durch tugendhafte Thaten verdient; sondern / daß auß die fürnehme Beschaffenheit einer Person / von der wir sagen / oder erachten / daß sie der Ehren/ oder sonderbahren Aempteren werth seye/ gegewdet/ sollte verstanden werden; So wurden die fürnehme zehrer finden (c) die ohne schon bezeugen/ daß die H. Jungfraw ein würdige Mutter des Allmächtigen gewesen seye; An jehz gemelde Weiß denselben glorwürdigen Ehren-Titel verdient habe; vnd mit allen fürtrefflichen Tauglichkeiten solches hohen Aempt würdiglich zu vertreten / reichlich begabt gewesen seye: Auch diser gestalt die Heyl. Väter zu verstehen syen / wann sie Wunder über Wunder von der glorwürdigsten Jungfrawen Maria sagen.

10. Meinem bedüncken nach / kan man mit fürnehmen Schriffgelehrten (d) gehalten werden; Daß/ wann die H. Jungfraw auß der Strenge der Gerechtigkeit / oder Gleichwürdigkeit nicht verdient hat ein Mutter Gottes zu seyn / solches nicht darumb geschehen sey/ daß sie nicht so fürnehme Werck verübt habe / welche in der fürtrefflichen diesem Titel gleichförmig wären; sondern allein darumb / weil Gott dieselbige Werck nicht für solche hat annehmen wollen; In übrigen; wann er ein Belohnung auß hoher Gnad der Ehren hätte setzen wollen/ wurde vnfehlbar die H. Jungfraw solches wegen fürtrefflichkeit ihrer Verdiensten/ vnd allen anderen Creaturen darvon getrennt vnd gewonnen haben. Was mich/ diße Dingen fürzubringen bewegt / ist fürs erst / die vngreifliche Größe vnd fürtrefflichkeit ihrer Verdiensten / von denen wir seithero geredt

Ihr ander / der Titul (Mutter Gottes) dann obgleichwol er allen Verstande übertrifft / so ist er doch nicht ganz vnd gar vnd endlich / wie der Titul (Sohn Gottes) in deme der Titul (Mutter Gottes) sich auff ein gewisses Zihl / das in ihme beschloss / gleich wie die Glory der Auserwählten / erstreckt; Doch ist dieses dem vorigen bey weitem nicht zu vergleichen. Fürs dritte / weil es ein Ansehen hat / als habe die Allerheyligste Dreyfaltigkeit diese H. Jungfraw mit vnansprechlicher Liebe geliebt; auch wollen sie / so vil möglich ware / zu Ehren bringen; Gebühre also ihr der H. Jungfrawen diesen Ehren-Titul der Mutter Gottes in bester vnd ansehnlichster Form / so vil möglich wäre / zu geben; Vnd war diser Titul der H. Jungfrawen so wol anständig / als der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit / ihr solchen zu geben / möglich. Fürs vierde / bewegte mich die Meynung vieler fürnehmen Lehreren (a) welche auch also zu verstehen ist / wann sie sage; Das die Heyl. Jungfraw auß Strenge der Gerechtigkeit / oder mit Recht verdient habe ein Mutter Gottes zu seyn. Endlichen der allgemeine Verstande der H. Väteren vnd Kirchenlehreren selbst / die so vil von der Würde vnd Fürreifflichkeit ihrer Verdiensten reden / das es vnmüglich mehrers / oder weiters darvon zu sagen; Dann sie sagen vnd singen am Fejt der Aufferständniß ihres geliebten Sohns (b) (Der jenige ist aufferstanden / welchen du verdient hast in deinem Leib zu tragen) Das fürnehmste dieses Gtangs ist; Das die H. Engel selbst den dasselbige vor den Menschen auff Erden ge-

sungen; In einem andern Orth betten wir zu Gott (c) Das er die Heyl. Jungfraw durch seinen H. Geist / zubereit habe / damit sie ein würdige Wohnung seines eingebohrnen Sohns wurde. Der H. Basilius (d) bezeugt / Das Fleisch / welches die H. Jungfraw ihrem Sohn geben / seye würdig gewesen / das es mit der Gottheit des Eingebornen Sohns des Allmächtigen vereynigt wurde. Der H. Epiphanius (e) ergrimt über die Bosheit etlicher lafterhaftigen Keger / die die H. Jungfraw Gottslästerlich darten dörsen; vnd sagt: Wie sendt ihr Keger so verwehnt / das ihr dörsft die jenige verunchren / die vnder so vil Hundert-Tausenden von Gott auserwöhlt / vnd ein würdige Wohnung seines Sohns von ihme geacht vnd geschätzt worden? Der H. Pabst Gregorius (f) der Grosse / sagt ganz eyfferig; Die H. Jungfraw habe ihr Verdienst bis zu Ehren der Gottheit erhöcht. Der H. Augustinus (g) erkenne ein so hohe Heyligkeit in der H. Jungfrawen / das er sagt / vnd glaubt / Sie habe verdient / vor allen anderen auserwöhlt zu werden. Der Gottseelige Cardinal Petrus Damianus (h) sagt eben so vil von ihrer Gnad / als der ander von ihrer Heyligkeit. Es wäre mir nicht schwer / über fünffzig fürnehme Zeugen zu diesem Ende zu stellen / wann ich nicht sorgen müste / ich würde es zu lang machen; oder bey dem günstigen Leser in Verdacht kommen / als wann ich ein Zweifel hätte / ab seiner Lieb vnd Anmuthungen / die er zu der H. Mutter Gottes Maria trägt; Muß doch noch allein diß sagen; Das / weil die H. Väter in gemein so überschwenck-

S lutz

(a) Gab. in 3. dist. 4. q. 1. art. 3. dub. 3. Almain. q. 1. dub. 3. Maior. q. 4. in fine. Abulensis paradoxa 1. cap. 33. & 38. (b) Quia quem meruisti portare, resurrexit. (c) Vt dignum filii tui habitaculum effici mereretur. (d) Homil. de hum. Christi generatione. (e) Hæresi 78. (f) 1. Reg. c. 1. Meritorum verticem, usq. ad solium Divinitatis exiit. (g) Serm. 14. de tempore. Talis eligitur Virgo, que tantum haberet meritum, ut Dei filium in se susciperet. (h) Serm. 2. de Assum. Singularis eius sanctitas, &c.



nich vil von der Fürtrefflichkeit ihrer Verdiensten reden/ ein grobe Vermessenheit vnd Inuerstande seyn wurde/ wann wir deroselben warhafften Worten / die sie mit aller Willigkeit vnd gutem Verstande geredet/nicht gänglich beystimmen vnd glauben geben.

II. Zum überflus/ sag ich auff's kürzste; Das die H. Jungfraw in Gnaden dergestalten von Tag zu Tag zugenommen habe/ das sie auff die Weiß/ wie gezeigt worden / endelichen verdient habe ein Herin vnd Fraw; ein Königin Himmels vnd der Erden; ein Mutter der Auserwölhten GOTTES; ein Braut vnd Mißelfferin des Heylands im Werck vnser Erlösung zu werden: Sie habe verdient / das alle zum Himmel Erwölhte sich ihrer Gnaden theylhafftig machen könne. Sie habe verdient / das keiner zur Seezigkeit erwölht/ beruffen/ oder befürdert wurde/ als durch ihr Gnadenreiche Fürbitte; vnd habe wegen ihr Heyligkeit / verdient / Das alle Gutheraten vnd Gnaden/ die GOTT vns Menschen mittheilen wolte / durch ihre Hand giengen / vnd durch sie vns zukommen solten: Ja sie habe alles verdient/ was von GOTT (ohne die Gnad der Persöhnlichen Eynigung) kan erhalten werden. Wessach dessen ist; dieweil diejenige/ die verdient hat das mehrer; in mindere nicht kan vnd sol angeschlossen / oder abgewisen werden: Nun aber was bissher gesagt / ist gar vil minder/ als der Titul der Mutter GOTTES: denen/ weil die H. Väter ihr so frey zusagen/ werden sie ihr das mindere / das ist / die fürtreffliche Verdienst / so auß diser Mutter schaffe herfließen / nicht absprechen / oder langnen können: Von gemeldten H. Vätern wird in folgenden Tractaten mehrers über diß darvon geredet werden: Inmittelst ist sich ab dem demüthigen Herzen der H. Jungfrawen Maria höchlich zu verwunderen:

dann ob gleichwol sie so fürnehm vnd fürtrefflich in Verdiensten geroesen; hat doch kein andere Sinn noch Gedanken auch kein ander Zihl noch Endt gehabt / als allein / das sie dadurch dem Allmächtigen gefallen könne. Im übrigen ist ihr Klein vnd Groß als gleich gewesen. Der Bernhardus bezeugt solches also (a) Maria suchte nicht die Verdienst / sondern allein die Mittel / wie sie könne GOTT gefallen) Ihr Herz ist gewislich Göttlicher Weisheit werth; Vnd wann solches Herz sonst anders nichts hätte/ als allein disen groß Euffer/ GOTT zu gefallen; so verdient es die fürnehmste Gnaden des Allmächtigen.

S. 5.

Von anderen Gnaden der H. Jungfrawen/sonderlich/der welche Sie den Menschen verthülfflich seyn kundie.

I.

Es ist ein Vnderchied vnder Gnaden; Eiteliche seynd/die von dem Menschen ertheilt werden/dann er dadurch könne seelig werden: Andere seynd/welche vñ GOTT dem Menschen gegeben werden/damit er dadurch seinen Nebenmenschen Stärke/vnd verthülfflich seyn könne; Wann gleichwol (auff's gnaroste darvon zu reden) die H. Jungfraw dise letzte Gnaden Nebenmenschen zu helfen nicht gehabt hätte; wäre sie doch darumb nicht desto mindere Heilig gewesen; weil aber auch solche Gnaden sich der Fürtrefflichkeit der Mutter Gottes zihmen/vnd zu sonderen Ehren greichen auch GOTT seine sonderbahre gute Freyheit vnd Auserwölhten damit zubegaben pfleg

(a) Sermō. de Natiuit. Maria. Maria non quarit meritum sed gratiam.